Nr. 53. — 1901.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 Pf.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Sonntag, 3. März.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Im Reichstag

wurde auch gestern der Militär-Etat noch nicht erledigt. Der Kriegsminister theilte bei dem Titel „Ankauf von Remontepferden" mit, daß in Ostpreußen die Pferdezucht in den Jahren 1897—1900 stark zurückgegangen sei und sich um 12 000 Pferde vermindert habe. Auf eine Anfrage des Abg. Eickhoff erklärte er weiterhin, noch nicht in der Lage zu sein, darüber Mittheilungen zu machen, ob die aus der Kadettenanstalt entlassenen Zöglinge, falls sie nicht in das Heer eintreten, zum juristischen oder medizinischen Studium zugelassen werden könnten; diese Angelegenheit hinge mit der in Preußen noch schwebenden Ordnung der Schulreform zusammen. — Für Berücksichtigung der Waffenfabriken von Solingen und Suhl durch staatliche Aufträge trat Abg. Dr. Paasche ein. — Zu scharfen Auseinandersetzungen führte die Schilderung der Arbeiterverhältnisse in den Spandauer Militärwerkstätten seitens des Abg. Zubeil. Ein Vertreter des Kriegsministers konnte die Anklagen widerlegen und dem Abg. Zubeil nachweisen, daß er sich nach berühmtem Muster auf Hörensagen verlassen habe. Der Militäretat wurde bis auf den Etat des Reichsmilitärgerichts bewilligt. In Rücksicht auf die Budgetkommission fällt heute die Plenarsitzung aus.

Das Abgeordnetenhaus

verhandelte gestern zunächst die Interpellation Kopsch und Genossen über den Lehrermangel und dessen Beseitigung. An der Hand eines reichen Materials beleuchtete der Abg. Kopsch in eingehender Weise die vielfach krassen Mißstände, die durch den herrschenden Lehrermangel verursacht würden. Er forderte Vermehrung der Seminare und Errichtung derselben in größeren Städten, da sie dort viel eher gefüllt sein würden. Der Kultusminister Studt führte den Lehrermangel auf die Erschwerung im Heeresdienste und die rapide Vermehrung der Schulen zurück und erklärte, daß die Verwaltung bemüht sei, dem Mangel abzuhelfen, was die im diesjährigen Etat eingestellte Errichtung von drei neuen Seminaren und einer Präparandenanstalt beweise. Die Ausführungen des Abg. Kopsch fanden ausreichende Unterstützung durch den Abg. Ernst, der ebenfalls in eingehender Weise die Angelegenheit erörterte. Er fand die Ursachen des Lehrermangels in der Art der Ausbildung und Bevormundung, sowie in der schlechten Bezahlung der Lehrer. Er trat deshalb dafür ein, daß die Lehrer an den Universitäten ausgebildet, daß sie besser bezahlt und nicht von so vielen Seiten beaufsichtigt und bevormundet würden. Der Volksschullehrer dürfe nicht als nothwendiges Uebel, sondern muß als Quelle des Volkswohlstandes angesehen werden. Nachdem noch die Abgg. Schall und Hackenberg zu diesem Thema gesprochen hatten, wurde die Diskussion hierüber geschlossen. Sodann wurde der Kultusetat berathen. Hierbei entspann sich eine längere Debatte über den schon bekannten Zentrumsantrag auf Beseitigung der besonderen Beschränkungen und Erschwerungen, welchen die Krankenpflege und sonstige Uebung werkthätiger Nächstenliebe seitens der Mitglieder katholischer Orden und ordensähnlicher Kongregationen unterworfen ist. Für den Antrag trat der Antragsteller Fritzen, unterstützt von Dr. Porsch, ein. Die Abgg. Dr. Friedberg, Freiherr von Zedlitz und Richter sprachen sich namens ihrer Fraktionen gegen denselben aus. Zwischen den letzteren und Dr. Porsch kam es dabei zu einem persönlichen Renkontre, in dem Dr. Porsch dem Abg. Richter vorwarf, wenn es sich um ein Gesetz über jüdische Verhältnisse handelte, würde Richter ein wärmeres Verständniß dafür haben. Als dann Abg. Richter in einer persönlichen Bemerkung diesen Angriff zurückwies, Herr Porsch aber nichtsdestoweniger bei seiner Meinung bestehen blieb, rief ihm Abg. Richter zu: „Sie hätten besser den Mund gehalten." Präsident v. Kröcher erklärte diesen Ausdruck als der Ordnung des Hauses nicht entsprechend. Schließlich wurde der Antrag angenommen, jedoch mit einem Amendement der Konservativen, wodurch das Wort „sonstige" durch „gleichartige" ersetzt wird. Die Weiterberathung des Kultusetats wurde sodann auf heute vertagt.

Versorgung der Invaliden.

Die vorgestern im Bundesrath eingebrachte Vorlage über die Versorgung der Kriegsinvaliden ist dem „Tag" im Wortlaute zugänglich geworden. Danach lautet der § 1: Die Versorgung derjenigen Personen des Soldatenstandes und Beamten des Reichsheeres, der kaiserlichen Marine und der kaiserlichen Schutztruppen, welche durch die von deutschen Staaten vor 1871 oder von dem Deutschen Reiche geführten Feldzüge invalide geworden sind, sowie der Hinterbliebenen aus solchen Feldzügen wird in nachstehender Weise geregelt. Die Invalidität umfaßt die Unfähigkeit zur Fortsetzung des aktiven Militärdienstes und zur Erfüllung der Amtspflichten sowie die Beschränkung oder Aufhebung der Erwerbsfähigkeit. Ob eine militärische Unternehmung im Sinne des Gesetzes als ein Feldzug anzusehen ist, bestimmt der Kaiser. Die Kriegszulage beträgt monatlich 100 Mk. für Offiziere vom Hauptmann abwärts, 60 Mk. für Offiziere höheren Dienstgrades. Die Verstümmelungszulage beträgt monatlich bei einfacher Verstümmelung 90 Mk., bei jeder weiteren Verstümmelung gleichfalls je 90 Mk. Denjenigen Offizieren, deren Gesamteinkommen 3000 Mk. nicht erreicht, kann im Falle völliger Erwerbsunfähigkeit vom 55. Lebensjahre ab eine Zulage (Alterszulage) bis zur Erreichung dieses Betrages gewährt werden. Die Pension der Unteroffiziere und Gemeinen beträgt je nach dem Grade der Erwerbsunfähigkeit monatlich:

in der	1. Klasse Mark	2. Klasse Mark	3. Klasse Mark	4. Klasse Mark
a) für Feldwebel	100	75	45	30
b) für Sergeanten	75	60	36	24
c) für Unteroffiziere	65	50	30	20
d) für Gemeine	60	45	27	18

Die Kriegszulage beträgt monatlich: für die Ganzinvaliden 15 Mark, für die Halbinvaliden 6 Mark. Die Verstümmelungszulage beträgt monatlich bei einfacher Verstümmelung 27 Mark, bei jeder weitheren Verstümmelung gleichfalls je 27 Mark. Denjenigen Ganzinvaliden, deren jährliches Gesamteinkommen 600 Mark nicht erreicht, kann vom 55. Lebensjahre ab eine Zulage bis zur Erreichung dieses Betrages gewährt werden. Für die Versorgung der Hinterbliebenen sieht der Gesetzentwurf Wittwenbeihülfen vor von 2000 M. für die Wittwe eines Generals, bis zu 400 Mk. für Wittwen von Gemeinen. Ebenso sollen Erziehungsbeihülfen und Elternbeihülfen gewährt werden.

Die Wirren in China.

Der Pekinger Berichterstatter der „Daily Mail" erfährt, daß Großbritannien, Japan und Deutschland Li-Hung-Tschang gemeinsame Vorstellungen gegen die Gewährung von Sonderzugeständnissen an Unterthanen irgend einer Nationalität gemacht haben. Diese Vorstellungen bezogen sich sowohl auf die Mandschurei wie auf das übrige China. Die russischen Bedingungen hinsichtlich der Zukunft der Mandschurei seien von China noch nicht ratifizirt worden. Der Tartarengeneral in Mukden habe sie zwar angenommen, aber das bedeute noch keineswegs dasselbe, wie eine amtliche Annahme. Eine Pekinger Drahtung der „Times" bestätigt, daß seit Veröffentlichung des Textes über das Mandschurei-Abkommen mehr als eine Macht, außer England und Japan, der chinesischen Regierung Vorstellungen gegen die in Petersburg schwebenden Unterhandlungen gemacht haben. In Folge dessen soll China erklärt haben, daß es die Konvention nicht ratifiziren werde. Rußland dringe in Li-Hung-Tschang, daß er das Abkommen unterschreiben lasse. Nach einer Nachricht aus Newyork wurde der amerikanische Kommissar Rockhill in Peking angewiesen, gegen weiteres Blutvergießen, vornehmlich auch gegen die Massenhinrichtungen Verwahrung einzulegen.

General-Feldmarschall Graf Waldersee meldet am 28. aus Peking: Berittene Infanterie aus Tientsin hat am 25. bei Huikiatschang, 20 Km. südöstlich Yungtsinghsien, Zusammenstoß mit Räuberbande gehabt, die nach Verlust von etwa 100 Mann zersprengt wurde; diesseits 2 Verwundete. Die Gesandten haben dahin entschieden, Italien solle das von ihm mit Beschlag belegte Grundstück der chinesischen Zollverwaltung behalten.

In der „Kölnischen Zeitung" veröffentlicht Bischof Anzer eine Abwehr der gegen ihn und die katholischen Missionen verschiedentlich erhobenen Vorwürfe. Aus seinen ausführlichen Darlegungen ist insbesondere hervorzuheben, daß der Bischof auf die Besetzung von Kiautschou keinen Einfluß ausgeübt hat. Als er deren Nothwendigkeit aussprach, war sie bereits erfolgt. Als das Gerücht auftauchte, Kiautschou solle aufgegeben und statt dessen der chinesische Hafen Sanmun besetzt werden, glaubte er im Interesse der Sicherheit der Mission dagegen auftreten zu müssen. Die Ereignisse des vorigen Jahres wären ohne Zweifel früher oder später auch ohne die Besetzung von Kiautschou durch Deutschland eingetreten. Diese Ereignisse seien nichts Anderes, als die Frucht der politischen Entwickelung Chinas, beschleunigt durch die Intriguen des Hofes von Peking. Deutschland kann sich freuen, sagt der Bischof, daß es sich in Kiautschou eine hoffnungsreiche Kolonie, seinen Platz an der Sonne, gesichert hat. Schließlich weist Anzer den Vorwurf zurück, daß die Missionen sich in weltliche Streitigkeiten eingemischt hätten. Er habe in Süd-Schantung strengstens vorgeschrieben, bei Streitigkeiten mit Heiden dürfe kein Missionar sich irgendwie der Christen annehmen.

Im englischen Unterhaus fragte gestern Norman an, ob die Regierung offiziell davon Kenntniß habe, daß deutsche Behörden in China chinesische Lokalbehörden zur Hergabe von Geld gezwungen haben, ohne zuvor die Vertreter der anderen Mächte zu befragen. Unterstaatssekretär Lord Cranborne erwidert, wie er höre, seien von deutschen Militärbehörden in gewissen Fällen Geldstrafen verhängt worden, aber die Verhängung von Geldbußen seitens militärischer Expeditionen in Nordchina liege innerhalb der Befugniß des Oberkommandirenden.

Zu der Meldung der „Daily Mail", wonach Deutschland sich an den gemeinschaftlichen Vorstellungen Englands und Japans bei Li-Hung-Tschang betheiligt und China dringend abgerathen habe, Sonderzugeständnisse, die sowohl auf die Mandschurei wie auf das übrige China Bezug haben, zu machen, bemerkt die „Kölnische Zeitung": Diese Nachrichten stimmen durchaus mit den Mittheilungen aus gutunterrichteten Kreisen überein, die sich hauptsächlich auf Japans Schritte beziehen, das neuerdings seine beobachtende Zurückhaltung aufgegeben habe und sehr bestimmt in den Vordergrund getreten sei, nachdem es die Entdeckung gemacht, daß Rußland längere Zeit den Namen einer anderen Macht in Tokio grundlos aber erfolgreich benutzt, um in Tokio einen politischen Druck auszuüben.

Aus Südafrika.

Die Freude über die Festnahme Dewets und die Uebergabe Bothas war nur von kurzer Dauer, denn sehr schnell hat sich ergeben, daß die darüber verbreiteten Meldungen der Wahrheit nicht entsprechen. Beide Heerführer setzen ihre Operationen fort und machen den Engländern das Leben sehr schwer. Sehr bezeichnend sind die Verluste der englischen Armee, wie sie in einem Bericht des Kriegsamtes selbst zugegeben werden. Am 1. August 1900 bezifferte sich die Gesamtzahl der in Südafrika stehenden Truppen auf 254 749 Mannschaften und 10 383 Offiziere, zusammen also 265 132 Mann. Durch später gesandte Verstärkungen wurde diese Gesamtziffer weiter bis 282 379 erhöht. Das war am 1. Februar 1901. Bis dahin waren im Felde gefallen 3680 Mann, in Gefechten verwundet 16 156 Mann, an Krankheiten oder Wunden gestorben 9309 Mann, wodurch die Ziffer der Todten 12 989 Mann gebracht wird. 40 798 Mann wurden als dienstuntauglich, krank oder verwundet nach England zurückgesandt. Offenbar um die Verlustziffern möglichst niedrig zu halten, rechnet das Kriegsamt die oben erwähnten 16 156 Verwundeten nicht mit in diese Ziffer ein, obwohl diese offenbar entweder geheilt wieder zum Dienst zurückkehrten oder repatriirt wurden oder noch in den Spitälern liegen. Alle später wieder Hergestellten, Invaliden, nach Hause Gesandten oder noch im Hospital Befindlichen werden unter den Verwundeten überhaupt nicht mitgezählt und man hat offenbar die einzelnen Positionen gegeneinander ausgeglichen, um so möglichst niedrige Zahlen zu erhalten. Im Hospital befanden sich am 28. Dezember 14 131 Mann, während 5530 in Südafrika selbst und ohne Weiteres entlassen wurden. Die Letzteren sind offenbar verwundete und kranke Kapländer. Durch diese Abgänge sank die Heereszahl von 282 379 auf 204 949 Mann, d. h. die aktuelle Präsenzstärke. Diese setzt sich wie folgt zusammen: Aktive Armee 141 490, Kolonialtruppen 28 339, kaiserliche Yeomanry 7995, Volunteers 7700, Miliz 19 425 Mann. Die Zahlen sind interessant, da sie einen neuen Beitrag zu der Art und Weise liefern, wie selbst offiziös die einfachsten Thatsachen entstellt werden, auch da, wo man genau weiß, daß man sich in ganz kurzer Zeit offiziell selbst Lügen strafen muß. Die Kolonialtruppen umfassen natürlich auch diejenigen des Kaplandes. Die Yeomanry, von der man 30—50 000 Mann haben wollte, zählt kaum ein Viertel dieses Bestandes, die Volunteers und Miliz sind einfach Stadtwachen.

Der Brüsseler „Petit Bleu" erhält nachstehende Depesche aus Utrecht: In der Umgebung des Präsidenten Krüger glaubt man nicht an die Uebergabe Bothas. Man bemerkt übrigens, daß eine solche Uebergabe noch nicht dem Kriege ein Ende machen würde, denn Botha besitze nicht die Befugniß, über eine allgemeine Einstellung der Feindseligkeiten zu verhandeln. Solche Verhandlungen kämen der Regierung von Trasvaal zu, an deren Spitze provisorisch Schalk Burger stehe.

Aus dem Reiche.

Für den Ausbau der Hohkönigsburg hat der elsaß-lothringische Landesausschuß den als erste Rate geforderten Kredit von 150 000 Mk. mit allen gegen zwei Stimmen angenommen. Ueber das Ergebniß der Abstimmung berichtete der Statthalter Fürst zu Hohenlohe-Langenburg unverzüglich dem Kaiser, worauf als Antwort folgendes Telegramm des Monarchen in Straßburg einlief: „Berlin, Schloß. Deine Meldung hat Mich mit hoher Freude erfüllt. Theile den Herren mit, daß Ich ihnen von ganzem Herzen dankbar bin und daß es Mir zur hohen Befriedigung gereicht, daß das Reichsland Mein Interesse und Meine Arbeit für die Wiederherstellung der herrlichen Burg so richtig versteht und so freundlich unterstützt. Wilhelm I. R." — Die Sammlungen zur Prinz-Regent-Luitpold-Landesstiftung im ganzen Königreich Baiern haben bis jetzt bereits über eine Million Mark ergeben. — Der Kaiser verlieh dem Füsilier-Regiment Nr. 73, dem Infanterie-Regiment Nr. 79 und dem Jäger-Bataillon Nr. 10 das Wort „Gibraltar" auf den rechten Unterarm für Auszeichnung der vormals hannoverschen Armee. — Geheimrath von Bergmann ist gestern Abend in Petersburg eingetroffen, um eine Operation an dem verwundeten Minister für Volksaufklärung Bogolepow vorzunehmen. Auf Herrn Bogolepow wurde, wie telegraphisch mitgetheilt, von einem Bittsteller ein Revolverattentat verübt. Die Kugel blieb dem Minister im Halse stecken, verursacht starke Beschwerden beim Schlucken und soll nunmehr von Professor von Bergmann entfernt werden. Der Zustand des Patienten war gestern recht ernst. — Der Posener Provinziallandtag hat gestern die Vorlage betreffend die Uebernahme eines Antheils von 30 v. H. der vom Staate geforderten Garantie für Deckung der Unterhaltungskosten, der Zinsen u. s. w., der Baukosten der geplanten Verbesserung der Wasserstraßen der Netze und Warthe auf die Provinz einstimmig angenommen. — Dreizehn Abgeordnete der zweiten hessischen Kammer haben, wie aus Darmstadt gemeldet wird, den Antrag eingebracht, die Regierung zu ersuchen, ihre Bundesbevollmächtigten zu instruiren, im Bundesrath für Verdoppelung der bestehenden Getreidezölle und eine wesentliche Erhöhung des Zolles auf andere landwirthschaftliche Produkte bei einer gesetzlichen Festlegung der Minimalsätze des autonomen Zolltarifs einzutreten.

Deutschland.

Berlin, 2. März. Ueber bevorstehende Eisenbahnreformen lesen wir in der „Köln. Zeitung": Dem Vorstande des Verbandes reisender Kaufleute war eine Audienz bewilligt worden, um ihre Wünsche im Eisenbahnverkehrswesen vorzutragen. Die Herren wurden von dem Wirklichen Geheimen Oberregierungsrath, vortragenden Rath und Dezernenten für das Eisenbahnwesen, Dr. jur. A. v. d. Leyen, aufs liebenswürdigste empfangen. In Sachen des Kilometertarifs für das deutsche Reich bemerkte Herr v. d. Leyen, daß keine Aussicht auf Erfüllung dieses Wunsches gegeben werden könne. Der Kilometertarif sei bereits in verschiedenen Staaten, zuletzt in Amerika, als unpraktisch wieder aufgehoben und bestehe zur Zeit nur noch im Großherzogthum Baden. Indeß drängten die Verhältnisse, einer zeitgemäßen Reform durch Verbilligung der Tarife Raum zu geben; sei auch die Frage, in welcher Weise solche zu Stande kommen werde, noch nicht spruchreif, so sei doch in kurzer Zeit eine Entschließung darüber zu erwarten. Bei einer gründlichen Reform des ganzen Systems sollten alle Ausnahmen in Fortfall kommen. Die Vorbereitungen seien bereits soweit gediehen, daß in absehbarer Zeit eine Vorlage zu erwarten sei. Zugleich wies Herr v. d. Leyen darauf hin, daß auch der Wunsch nach Einführung der Rückfahrkarten mit zehntägiger Gültigkeit in Preußen aussichtslos sei, einmal weil in Preußen die Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten sich nach den Entfernungen richte und nur kurze Strecken weniger, dagegen entfernte Strecken längere Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten aufwiesen. Da durch die beabsichtigte Reform des ganzen Systems und im Falle der Ablehnung der Verbilligung der Tarife wahrscheinlich allgemein eine längere als zehntägige Gültigkeitsdauer dieser Fahrkarten zur Einführung gelangen wird, kann dieser Wunsch vorläufig zurückgestellt werden. In Sachen der gleichmäßigen Zulassung der Hotelhausdiener zum Transport des Gepäcks vom und zum Zuge gegen Lösung von Bahnsteigkarten sagte Herr v. d. Leyen in wohlwollendster Weise zu, daß im Punkte der Ungleichmäßigkeit Abhülfe geschaffen werden solle. Herr v. d. Leyen erkannte ferner den Nutzen einer Vertretung des Reisestandes im Reichseisenbahnrath wohl an, wies jedoch darauf hin, daß die Zusammensetzung des Reichseisenbahnrathes eine Vertretung des Verbandes als Korporation nicht gestatte, dagegen hatte der Minister des Innern das Recht, weitere zwei Herren zu dieser Behörde zu ernennen; eine entsprechende Eingabe um Vertretung sei an den Minister zu richten. Er empfehle übrigens, darauf hinzuwirken, daß der Verband bei den Bezirkseisenbahnräthen vertreten sei. Eine Berücksichtigung des nicht unberechtigt scheinenden Wunsches, die Fracht auf Musterkoffer ermäßigt zu sehen, glaubte Herr v. d. Leyen in Aussicht stellen zu können und empfahl, eine nochmalige wohlbegründete Eingabe einzureichen.

— In einer durch die zionistische Vereinigung Köln einberufenen, von etwa 500 Personen besuchten Versammlung referirte Herr Rechtsanwalt Rosenberg-Bonn und Herr Gust. Wolff-Köln über die Judendebatte im preußischen Abgeordnetenhaus und die Nothwendigkeit eines allgemeinen deutschen Judentages, der als eine Vertretung aller Richtungen innerhalb der deutschen Judenheit zur Wahrung der staatsbürgerlichen Rechte und zur Hebung eines berechtigten jüdischen Selbstbewußtseins beitragen solle. Die Redner, welche lebhaften Protest gegen die Art, wie Justizminister und Abgeordnetenhaus sich zur Interpellation Peltason gestellt hatten, einlegten und zugleich die unmännliche Erklärung des Kölner jüdischen Gemeindevorstandes zurückwiesen, fanden lebhaften Beifall. Eine

---

„Baroneßchen".

Original-Roman von Ida John-Arnstadt.

[4] Nachdruck verboten.

„Sofort Walther. Nur möchte ich erst unsern lieben Gast willkommen heißen," lautete ihre Antwort; dann wandte sie sich so liebenswürdig an Herrn de Velho, daß dieser ihr freudig überrascht die dargereichte Hand küßte; es klang gar so herzlich, ihr freundliches „möchte es Ihnen recht lange bei uns gefallen, mein Herr". Sie hatte noch etwas sagen wollen, nun aber neigte sie sich verlegen und zündete die Handlampe an. Im Hinausgehen hörte sie Herrn de Velho flüstern: „Verlange nicht zu viel, Walther; vor diesen Augen, ich werde sein ein schlechter Komödiant."

Wie im Traum schritt sie zu Küche und Keller. Der Schlüsselbund an ihrem Gürtel klirrte, und Bärbe's verschlafenes „ich komme ja schon" klang genau so mürrisch wie alle Tage, dennoch fühlte sie sich plötzlich nicht zu Hause hier, zum ersten Mal in diesen zehn Jahren; ihre sichere Ruhe war erschüttert; ihr schien, als müsse sie kämpfen, mit etwas Unbekanntem, unabwendbar Schrecklichem.

Was sollte dies Alles bedeuten? Dieser junge Fremde, war er wirklich Walthers Freund oder verknüpfte die Beiden ein anderes Band, das einer gemeinsamen Schuld? — So oft in der langen Trennungszeit hatte sie sich die Wiedersehensstunde vorgestellt und auch gewußt, daß ihr Bruder einmal so kommen würde, unangemeldet, unerwartet; er war ja ein Sonderling gewesen von Jugend auf; seine Feuerseele hatte immer die Grenzen des Alltäglichen, Hergebrachten durchbrochen; doch so in Geheimniß und Dunkel gehüllt wie die Regennacht draußen, hatte sie sich sein Kommen doch nicht gedacht.

Hans und Bärbe standen schon eine Minute lang in der Küche und sahen verwundert zu, wie ihre Herrin einen Spahn um den andern in das prasselnde Herdfeuer legte; das gnädige Fräulein schien ihrer täglichen Lehre „spart das theure Holz" gar nicht zu gedenken. „Du!" lispelte Bärbe nach dem kopfschüttelnden Knechte hinüber und tippte vielsagend an ihre superkluge Köchin-Stirn. Da erschien Stephan in voller Livree; sie flogen an ihre Arbeit, und Fräulein von Prack hob den kupfernen Kessel so selbstverständlich auf die Flamme, als sei das Nachtdunkel draußen schon ein pures Morgenroth.

„Stephan, wir haben Logirbesuch; zwei Herren," sagte sie anscheinend ruhig, „besorgen Sie alles, ich bin verhindert. — Zwei Betten in der Gaststube, Grog und Aufschnitt. Den Wein habe ich schon hier. — Eilt Euch, Ihr Zwei!" befahl sie nach Hans und Bärbe hinüber, legte dem Diener den Schlüssel hin und schritt mit einem Tablet voll Gläser und zwei Flaschen aus der Küche.

Im Wohnzimmer ging es indessen ziemlich laut her.

„Ich bitte Dich, Walther sage die Wahrheit zu ihr," bat ruhelos auf- und niedergehend Herr de Velho und nahm bald eines der Kinderspielsachen, bald eine Blume gedankenlos vom Geburtstagstisch empor. Jetzt klang sein Organ beinahe hart; aber der Baron brauste auf: „Willst Du mir Vorschriften machen? Du, — mir? Haben wir uns darum alle Opfer auferlegt, daß Du plötzlich vor zwei Frauenaugen zitterst? Du bist ein Knabe, Mariano, und ich bereue . . ."

„Was bereust Du?" Des Fremden Frage hatte flüsternd klingen sollen, doch auf seinen bebenden Lippen wuchsen die Worte zu Riesenlauten. Hochaufgerichtet stand er vor dem Baron.

„Du Narr!" sagte dieser fast verächtlich. — und durch die dunkelfarbige Portiere, welche das Wohnzimmer vom Schlafkabinet trennte, leuchtete ein blondumlocktes Kindergesicht mit zwei strahlend blauen Augen: Muth stand im Nachtkleidchen hinter den ängstlich vorgehaltenen Gardinen und blickte verwundert auf die beiden fremden Männer, von keinem bemerkt. Wer waren sie nur? Der eine sah doch richtig ihrem lieben, oft im Bilde geküßten Papa ähnlich! Aber er konnte es nicht sein. Tante sagte ja, der wäre so weit fort, über dem Meere und käme erst wieder, wenn sie eine große Dame sei. Ach — und der Andere, wie schön! Ganz wie Christus unter den Pharisäern in Tante's Bilderbibel; dieselben traurigen Augen! Wo war nur Tante Almuth? Sie hätte so gern gefragt, ist er ein Königssohn? Aber zankten sie sich nicht? „Was bereust Du? Sag' es mir!" wiederholte der junge Mann, „daß Du mir die schwere Last des Lebens wieder aufgebürdet; mir, so müde? Oder daß meine Schwester Dein Weib? — Sei ruhig! — Sylva de Velho ist stolz — Du wirst niemals wieder hören von ihr . . ."

„Halt! Nicht weiter! Du bist rasend!" Der Baron sprach es heiser und legte seine Hand schwer auf des Andern Mund. Da bewegte sich die Portiere; beide Männer blickten hinüber. Wie aus Träumen erwachend strich Mariano de Velho sich über die Stirn — Herr von Prack aber vergaß Freund und Streit und schritt mit ausgebreiteten Armen zu seinem Töchterchen hin.

Im Nu fielen die Portieren zu; wie ein aufgescheuchtes Vöglein flüchtete Muth durch eine Hinterthür des Schlafzimmers; er fand es leer — und soeben trat Fräulein von Prack, gefolgt von Stephan mit Erfrischungen ein. Der greise Diener zuckte zusammen, als er seinen Herrn erkannte und weinte in seinen Armen; auch der Baron sprach gerührt auf ihn ein. „Na, Stephan, altes Haus, Du hast Dich ja prächtig gehalten. Nun gehts wieder aus einem anderen Tone auf der Pracksburg: Manneswort und Gehorsam!"

„Zu Befehl gnäd'ger Herr!" lachte Stephan unter Thränen, „ein paar Jährchen halten's die alten Knochen schon noch aus," und Fräulein von Prack blickte verlegen auf ihren finster sinnenden Gast. Sie hatte es wohl bemerkt, daß hier ein Strauß gekämpft worden war und bemühte sich mit feinem Takt um eine würdige Vermittlerrolle. „Bitte, meine Herren," bat sie mit Wort und Blick und Hand.

„Hierher, Mariano," sagte auch der Baron, als wäre nichts vorgefallen, und drückte Herrn de Velho an beiden Schultern sanft auf das Ecksopha. Der bleiche Gast machte auch keinen Versuch des Widerstandes; er ließ sich vorlegen, einschänken und nöthigen, berührte aber nichts von den Speisen; nur ein Glas Rothwein trank er hastig aus, „auf des gnädigen Fräuleins Wohl."

„Mariano kommt mit mir aus Brasilien," brach endlich Herr von Prack das verlegene Schweigen, „um bei uns Deutsch reden zu lernen; er will seine Studien in unserer Kaiserstadt beenden. Nicht wahr, Almuth, Du fütterst unsern blassen Philosophen erst ein wenig heraus, bevor er sich in den Strudel des Gedankenwirrwarr stürzt?"

„Wie gern, mein Herr!" versicherte das Fräulein, und der junge Mann lächelte sie an wie ein Schwerkranker, der an keine Heilung mehr glaubt, — bitter zweifelnd. Sie reichte ihm ihre wirthliche Hand hinüber. „Sie sollen bald stark und gesund werden, Herr de Velho; sind Sie ernstlich leidend?"

„Nicht das, Mademoiselle; ich . . . . . bin sehr . . ."

„Die Nerven, Almuth; überarbeitet, weiter nichts", antwortete statt seiner nun der Baron, „Bergluft und Waldesgrün werden hier Wunder thun." Und Fräulein von Prack tröstete: „Unser Wildfang weiß das am besten zu finden und wird sie führen. Wir haben nämlich ein kleines Mädchen hier, Walthers Töchterchen, die Muth . . . Nein, wie wirst Du Dich wundern, . . ." wandte sie sich nun an den Bruder.

„Wir haben gesehen die liebliche Elfe," Herr de Velho sprach es innig und der Baron war aufgesprungen und lachte, „na hör' mal, eine Elfe scheint sie mir nicht zu sein, die kleine Außreißerin. — Komm, Almuth, führe mich zu meinem Kinde."

Ja, — war denn das möglich? Die Muth war hier gewesen, und er, der Barbar von Vater, hatte noch einen anderen Gedanken fassen können!? Ueberhaupt, wie war er nur! Zum ersten Mal nach zehn Jahren wieder daheim und so gleichgültig! Dort drüben über dem Schreibtische hing Kathinka's schwarz verhangenes Bild; er hatte die Verklärte doch so sehr geliebt, so tief betrauert, und hatte noch nicht einmal hinübergeblickt, ihre einst gepriesene Schönheit dem Freunde nicht gezeigt! O Männerherz!

Kopfschüttelnd unterdrückte sie ein bitteres Wort und führte ihn an seines Kindes Bett. Da lag Muth, schon wieder in festem Schlafe; ihr unschuldiges Gesichtchen hob sich in blühender Frische von den weißen Kissen, aber sie lächelte nicht wie sonst, ein Ausdruck von Trotz zuckte um den Mund und Brauen: träumte sie schwer? Der Baron faltete die Hände und blickte die kleine Schläferin unverwandt an. Seine Schwester sah stolz zu ihm hin. „Nun? was sagst Du? — Dein Ebenbild, Walther, an Leib und Seele!"

Bei Almuths Rede fuhr der Baron zusammen, sank auf den Bettschemel neben der kleinen Lagerstatt und bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen.

(Fortsetzung folgt.)

entsprechende Resolution wurde mit allen gegen 4 Stimmen angenommen.

Ausland.

In **Wien** sagte im Abgeordnetenhause gestern bei Berathung des Dringlichkeitsantrages wegen Einführung des Achtstundentages im Bergbetriebe Sozialist Eldersch, die schwächliche Haltung der Regierung gegen die Kohlengrubenbesitzer sei verursacht dadurch, daß unter den Ausbeutern sich auch ein Erzherzog befinde. Der Präsident ertheilte dem Redner einen Ordnungsruf. Abg. Eldersch: Der Erzherzog ist eine Ausbeuter. Der Präsident ertheilt einen neuerlichen Ordnungsruf. Abg. Daszinsky: Das ist Servilismus! Abg. Wolf: Er soll von seiner Apanage leben, er hat Geld genug. Am Schluß griff Wolf den Präsidenten an, weil dieser die gestrigen Interpellationen wegen der Moral Liguoris und des Ablaßhandels zensurirt hatte; wenn der Beichtstuhl mißbraucht werde — rief Wolf — im Gedanken der Unzucht und Schamlosigkeit. (Stürmische Entrüstung der Klerikalen und Rufe: „Schweigen Sie, Verleumder! Das gehört in den Saustall!") Wolf: Solchen Schamlosigkeiten muß entgegengetreten werden, alle Parteien seien mit Pfaffenthum durchsetzt. Der Präsident fordert Wolf auf, sich zu mäßigen. (Großer Lärm.) Der alldeutsche Abgeordnete Schalk: Man wird doch noch von Pfaffenthum reden dürfen? Das ist ein Mißbrauch der Präsidialgewalt. Abg. Wolf fragt schließlich den Präsidenten, ob er bereits zum Bewußtsein seines Unrechtes gekommen sei? Der Präsident erklärt, er bleibe bei seiner Entscheidung.

In **Lissabon** fand gestern in Gegenwart des Königs in dem Saale der Kaserne des 4. Kavallerie-Regiments, dessen Chef der deutsche Kaiser ist, die feierliche Enthüllung des Bildes des Kaisers statt. Bei der Feier, welche einen ausschließlich militärischen Charakter trug, brachte der König einen Trinkspruch auf den Kaiser aus, in welchem er hervorhob, er schätze sich glücklich, dem Feste beizuwohnen, das bestimmt sei, dem deutschen Kaiser zu huldigen. Der deutsche Gesandte Graf v. Tattenbach wies auf die guten Beziehungen hin, welche zwischen Portugal und Deutschland bestehen.

Praktisches für den Haushalt.

Japanische oder chinesische Matten lassen sich mittelst Salzwasser reinigen, indem man sie mit einem Schwamm abreibt, ohne sie jedoch allzu naß zu machen. Dann trockne man sie mit einem großen Küchenhandtuch. So werden auch die ursprünglichen Farben wieder aufgefrischt.

Will man seine Emaillekochtöpfe längere Zeit erhalten, muß man die Außenböden, wenn sie neu sind, zuerst mit etwas Lehm überstreichen, damit sich die Glasur allmälig an die Hitze gewöhnt. Außerdem muß man vor Allem darauf achten, daß niemals, nachdem der heiße Inhalt ausgeschüttet ist, kaltes Wasser in die Töpfe gefüllt wird. Durch zu schnellen Wechsel von heiß und kalt dehnt sich die Emaille, welche ein Glasfluß ist, rasch und springt ab. Man muß deshalb, will man die Glasur intakt halten, stets lauwarmes Wasser zum Einweichen geleerter Kochtöpfe nehmen.

Kitt zum Befestigen der Messer- und Gabelklingen in ihren Griffen. Man mischt 450 Gr. Terpentinharz mit 140 Gramm gepulvertem Schwefel und 410 Gr. feinem Sande oder Ziegelmehl. Darauf füllt man die Höhlung des Griffes mit dem Pulver und drückt die stark erhitzte Angel des Instrumentes hinein. Nach dem Erkalten hält die Masse sehr fest, doch darf der Griff nicht in heißes Wasser gelegt werden.

Wachspolitur für Brandmalerei. Ein wohlfeile Politur, die man sich leicht selbst herstellen kann, ist folgendermaßen zu bereiten: Für 10 Pf. reines, weißes Wachs wird in kleine Stückchen geschnitten, in eine gut gereinigte Porzellan- oder Glasdose geschüttet, die einen festschließenden Deckel haben muß, und für 5 Pfennige Benzin darauf gegossen. Dann rührt man die Masse schnell durch und schließt das Gefäß, ehe das Benzin Zeit zum Verdunsten gefunden. Nach mehreren Stunden bildet das Gemisch eine breiartige Masse, die mit reinen Leinenläppchen auf die Malfläche aufgetragen und verrieben wird.

Gegen Schrunden der Lippen nimmt man eine frische Rübe, bratet sie in heißer Asche, drückt den Saft daraus und bestreicht damit die Wunden und aufgesprungenen Stellen.

Kunst und Literatur.

Alpine Majestäten und ihr Gefolge. Die Gebirgswelt der Erde in Bildern. Monatlich ein Heft im Format von 45 : 30 cm mit ca. 24 feinsten Ansichten aus der Gebirgswelt auf Kunstdruckpapier. Preis des Heftes 1 Mark. Heft 1 (24 Folioseiten). Verlag der Vereinigten Kunstanstalten A.-G., München, Kaulbachstraße 51a. Das Werk können wir jedem empfehlen, der ein Bild von der Herrlichkeit der Gebirgswelt der Erde haben will. Der Rezensent kennt die Alpenwelt der Schweiz und Tirols ꝛc. aus zahlreichen Reisen und kann die Schönheit und Richtigkeit der Abbildungen bezeugen. Jeder kann darnach in seiner Stube die Alpen durchreisen und sich an der Herrlichkeit der Gotteswelt erbauen. [82]

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 2. März. In der Kanalkommission wurde seitens eines Vertreters der Regierung bemerkt, daß die demnächstige Fracht von Stettin nach Berlin genau nach derselben Formel rechnerisch bestimmt sei, wie auf dem Mittellandkanal. Wenn ein Abgeordneter nach den amtlichen Denkschriften den durchschnittlichen Frachtsatz für 1 Tonnenkilometer auf der Linie Berlin—Stettin zu 1,1 Pf. gegenüber 0,5 bezw. 0,7 Pf. auf dem Mittellandkanal berechnet habe, so erkläre sich der Unterschied daraus, daß in dem Berlin—Stettiner Satz Hafen- und Nebenkosten enthalten seien und daß die durchschnittliche Transportlänge von Berlin nach Stettin nur wenig über halb so groß sei als beim Mittellandkanal; bei größerer Transportweite ermäßige sich aber der Durchschnittsfrachtsatz für einen Tonnenkilometer bedeutend. Im Uebrigen sei er gern bereit, etwaige Zweifel an den sehr vorsichtig gemachten wirthschaftlichen Angaben vorher zu beseitigen und die Verhandlungen in der Kommission dadurch zu erleichtern.

— An der Universität Greifswald wurde für das Studienjahr 1901—2 der Professor der Geographie Dr. Credner zum Rektor gewählt, und zu Dekanen: in der theologischen Fakultät Professor D. Dr. Haußleiter, in der juristischen Fakultät Professor Dr. Stoerk, in der medizinischen Fakultät Geheimer Medizinalrath Professor Dr. Landois und in der philosophischen Fakultät Geheimer Regierungsrath Professor Dr. Ulmann.

— Vom 1. März ab werden von der Einfahrt zum Hafen von Swinemünde aus bei Nebelwetter versuchsweise Signaltöne mittelst eines Nebelhorns abgegeben werden. Das Nebelhorn steht auf dem westlichen Ufer in der Nähe der Galleriebake, etwa 2 bis 3 Seemeilen südlich vom Ostmolenkopf. Die von benachbarter Stelle aus abzugebenden Signalschüsse kommen hierbei zunächst nicht in Fortfall.

— Der Rechtsanwalt Pantzlaff hierselbst ist zum Notar für den Bezirk des Oberlandesgerichts Stettin, mit Anweisung seines Amtssitzes in Stettin, ernannt.

— Ueber das Vermögen des Kaufmanns Bernhard Schröder in Pasewalk ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

— Im Stettiner Frauenverein hält Herr Rabbiner Dr. Vogelstein zum Besten des zu errichtenden Kinderheims am Dienstag, den 5. März, Abends 8 Uhr, einen Vortrag über die heilige Inquisition in Spanien. Näheres durch die Inserate.

Stettin, 2. März. Heute fand am Friedrich-Wilhelm-Realgymnasium die mündliche Abiturientenprüfung statt und erhielten die sämtlichen Examinanden, 8 an der Zahl, das Reifezeugniß, vier davon unter Erlaß des „Mündlichen".

— Stettiner Musikverein. Als Solistin im dritten Sinfonie-Konzert am Mittwoch, den 6. März, wird die berühmte Altistin Frl. Therese Behr auftreten, eine Sängerin, welche gleich Hermine Spieß durch ihre ungewöhnlich schöne Stimme und große Vortragskunst augenblicklich in Deutschland die größten Triumphe feiert. — Das Orchester spielt unter Leitung des Herrn Prof. Lorenz die geistvolle und klangschöne D-moll-Sinfonie mit Klavier von Gade, das Tongemälde „Die Todteninsel" von Hallén, welches der Komponist, angeregt durch das bekannte Böcklin'sche Gemälde, geschaffen hat, und eine anmuthige, lebensprühende Suite von Hamerik.

— Der Referendar Dr. Brat hierselbst ist zum Gerichtsassessor ernannt.

— **Die Entfernung besonderer Wecker aus Fernsprechstellen,** die für Rechnung der Postkasse hergestellt sind, hat nach neuer Bestimmung des Reichspostamts auf Antrag des Sprechstelleninhabers ohne Inanspruchnahme einer vorherigen Kündigung zu erfolgen. Für die abzunehmenden Wecker ist die Gebühr bis zum Ablauf des Kalender-Vierteljahrs, in dem die Beseitigung stattfindet, mindestens jedoch für ein volles Vierteljahr zu erheben.

— **Wie aus dem Inseratentheile unseres heutigen Blattes ersichtlich ist, werden die am 1. April cr. fälligen Pfandbrief-Koupons der Pommerschen Hypotheken-Aktien-Bank bereits vom 15. März cr. ab kostenlos eingelöst.**

— **Das seltene Fest des 100jährigen Geburtstages feiert am 6. März d. J. die Arbeiterwittwe Maria Werth geb. Kehn in Retzin bei Grambow. Sie ist in Retzin geboren, hat sich dort verheirathet und hat 40 Jahre ununterbrochen bei dem Bauerhofsbesitzer M. Karow in Arbeit gestanden. Ihr treuer, unermüdlicher Fleiß wird in ihrem Orte allseitig gerühmt. Nie hat sie bis jetzt eine Brille gebraucht und hat bis heute noch immer kleine Arbeiten ausführen können.**

* Der Stadtverordnetensitzung am nächsten Donnerstag wird u. a. das Projekt für die Portalbauten und Unterstandshallen sowie für die Bedürfnißanstalt des Hauptfriedhofes zur Genehmigung vorliegen. Die Kosten sind auf 77 200 Mark veranschlagt. Für Pflastermaterial sollen auf das kommende Etatsjahr 487 500 Mark und für Bürgersteigsherstellung 297 150 Mark bereit gestellt werden. 13 000 Mark werden für Kanalisation der Friedebornstraße verlangt, 10 000 Mark für Herstellung des Bürgersteigs vor der 2. und 3. Gemeindeschule. Ein Antrag liegt vor, alle Uhren, welche künftig an städtischen Gebäuden von der Straße sichtbar angebracht werden, dem Normaluhrennetz anzuschließen. Von mehreren Mitgliedern der Versammlung wird ferner beantragt, die Armenkommission in zwei Kommissionen zu theilen.

* Mit seltener Dreistigkeit wurde ein Diebstahl im Neubau Kaiser Wilhelmstraße 27 ausgeführt. Der Dieb hat zunächst die im Keller befindliche Baubude erbrochen und sich eine Stichsäge angeeignet, mit deren Hülfe er die schon an den Wänden befestigten Bleirohre zerschnitten hat. Gestohlen sind einige dreißig Meter Bleirohr im Werthe von etwa 70 Mark.

* Auf der Sanitätswache wurde gestern Abend ein Schiffsarbeiter verbunden, der bei einer **Schlägerei** am Bollwerk Stichwunden im Gesicht davongetragen hatte.

* Im Keller des Hauses Bäckerberg 7a entstand heute Vormittag kurz nach 9½ Uhr ein kleiner **Brand**, der von einem zufällig vorüberkommenden Feuerwehrmann sogleich gelöscht wurde.

— In der Woche vom 17. bis 23. Februar kamen im Regierungs-Bezirk Stettin 156 Erkrankungs- und 10 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. Am stärksten traten Masern auf, woran 72 Erkrankungs- (1 Todesfall) zu verzeichnen waren, davon 8 Erkrankungen in Stettin. Sodann folgt Diphterie mit 55 Erkrankungen (8 Todesfälle), davon 3 (2 Todesfälle) in Stettin. An Scharlach erkrankten 26 Personen, davon 4 in Stettin, und an Darm-Typhus 3 Personen (1 Todesfall), davon 1 (1 Todesfall) in Stettin.

— Würden die Räume des Bellevue-Theaters gestern noch einmal so umfangreich gewesen sein, so hätten sie bis auf den letzten Platz Besucher gefunden, denn bereits am Donnerstag gab es nur noch Stehplätze für das Benefiz des **Herrn Picha**, obwohl noch fortgesetzt Nachfrage nach Billets war. Das Haus präsentirte sich denn auch gestern in derselben Weise, wie wir es seit Jahren bei den „Picha-Benefizen" gewöhnt sind: eine beängstigende Fülle mit dementsprechender Temperatur, viele duftende und andere Spenden für den Benefizianten und bei dem Publikum die denkbar lustigste Stimmung. Für Letztere sorgte die alte Salingre'sche Posse „Die Reise durch Berlin in 80 Stunden" mit ihren mehr oder weniger gelungenen Kalauern, und vor Allem der Benefiziant, der bei denkbar bester Laune war, und die ihm in dieser Saison zum ersten Male gebotene Gelegenheit, in einer größeren Posse seinem Humor die Zügel schießen zu lassen, in ausgedehnter Weise ausnutzte; sein „Rentier Bielefeld" war eine überaus ergötzliche Figur, welche das Publikum in fortgesetzter Heiterkeit erhielt. Dazu kam, daß auf die Inscenirung große Sorgfalt verwendet war und die übrigen Mitwirkenden sich zu einem durchweg gelungenen Zusammenspiel vereinigten, besonders sei Frl. **Ertl** hervorgehoben, welche ihre Partie mit liebenswürdigem Humor ausstattete. — Die lustige Posse wird sicher bei ihrer Wiederholung am Sonntag Abend denselben durchschlagenden Erfolg erzielen. Auch für die heute Nachmittag stattfindende Schüler-Vorstellung von „Wilhelm Tell" mit Herrn Dir. **Resemann** in der Titelrolle, war heute Mittag bereits das Theater bis in das Orchester ausverkauft. Am Sonntag Nachmittag geht „Die Liebesprobe", am Montag „Der arme Jonathan" bei kleinen Preisen in Scene.

— In den Zentralhallen führte gestern Herr Dir. Schmidt ein neues Programm vor, und obwohl eine Hauptnummer ausfallen mußte, weil „The American Troubadours" auf ihrer Reise von Lemberg nach hier in Breslau den Anschluß versäumt hatten, war doch noch genügend Material vorhanden, um das Publikum bei bester Stimmung zu erhalten. Eine interessante Abwechselung bieten diesmal eine Anzahl vierfüssiger Künstler, die sechs Bären des Herrn Paul Battey, es sind dies ganz prächtige, wohlgenährte Exemplare, welche sich auch als sehr gelehrig erweisen, denn sie führen auf den Wink ihres Meisters allerlei akrobatische und gymnastische Uebungen aus, produziren sich als Seiltänzer, schlagen Purzelbäume, stehen Kopf und bringen dabei manche heitere Wendung. Wie die Orgelpfeifen präsentiren sich die Mitglieder der Familie Schenk-Marvelli, ein Vater mit sechs Kindern, und trotz des jugendlichen Alters der letzteren erweisen sie sich doch schon als sehr gewandte, kraftvolle Turner an den routirenden Ringen und als Akrobaten. Dem Humor ist ein weites Feld eingeräumt, da sind zunächst die „Drei Coopers", welche die früher so beliebten „Harlekinaden" wieder zu Ehren bringen und dabei auch gelungene Proben ihrer Gewandtheit ablegen. Ein Sänger und Tänzer von wirksamer grotesker Komik ist der Franzose Mons. L. Esser und der Humorist Herr A. Pöschl hat sich hier früher bereits vortheilhaft eingeführt, er sowie die Soubrette Frl. Golz, erzielten mit einigen neuen aktuellen Kouplets lebhaften Beifall. Den Schluß der Vorstellung macht eine Serie neuer lebender Bilder, darunter einige gelungene humorvolle Darstellungen. Am morgigen Sonntag finden wieder zwei Vorstellungen statt, davon die Nachmittags-Vorstellung bei kleinen Preisen.

— Im vergangenen Jahre hat sich hier die Stettiner Quartett-Vereinigung gebildet, eine Gesellschaft von Herren, welche sich, nur zu Wohlthätigkeits-Diensten, der Pflege des guten Männergesanges widmet. Die Vereinigung wird am 18. März cr. zum Besten der vertriebenen Burenfamilien, für welche die Münchener Zentrale Gaben sammelt, unter Mitwirkung von Opernkräften ein Konzert veranstalten. Wir wünschen dem jungen Verein des edlen Zweckes wegen die besten Erfolge. Näheres wird noch bekannt gegeben werden.

* Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,30 Mark, Filet 2,00 Mark, Vorderfleisch 1,20 Mark; Schweinefleisch: Karbonade 1,60 Mark, Schinken 1,30 Mark, Bauch 1,30 Mark; Kalbfleisch: Kotelettes 1,80 Mark, Keule 1,50 Mark, Vorderviertel 1,20 Mark; Hammelfleisch: Rippen 1,40 Mark, Keule 1,30 Mark, Vorderfleisch 1,20 Mark. Ger. Speck (ausgewogen) 1,90 per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10—20 Pf. billiger.

Gerichts-Zeitung.

Berlin, 1. März. Der im September 1899 mit 13 000 Mark durchgebrannte Geldbriefträger Hugo Hermann Schwarz, der vor einigen Monaten in London ergriffen wurde, ist heute von der siebenten Strafkammer des Landgerichts I wegen Unterschlagung amtlicher Gelder und Urkundenfälschung zu drei Jahren Gefängniß und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte 3 Jahre Zuchthaus beantragt.

Barmen, 27. Februar. In einem hier viel besprochenen Zivilprozeß sprach die zweite Zivilkammer des Landgerichts in Elberfeld das Urtheil. Am 11. Dezember 1898 war hier der hochbetagte Rentner, frühere Bäckermeister Wilhelm Orth gestorben und hatte ein notorielles Testament hinterlassen, wonach sein ganzes Vermögen von mehr als 400 000 Mark der katholischen Pfarrgemeinde zum heiligen Antonius zufallen sollte. Ein zweites, von Orth selbst bei Lebzeiten aufgesetztes Testament, durch das das erste umgestoßen wurde, wurde wegen eines Formfehlers für ungültig erklärt. Die einzige noch lebende Schwester des Verstorbenen, die hochbetagte Rentnerin Margarethe Orth, focht das Testament daher im Klagewege an und machte geltend, daß sie das Vermögen miterworben habe, und daß zwischen ihr und ihrem Bruder mündlich ausgemacht worden sei, daß dem Letztlebenden das ganze Vermögen zufallen solle. Demgegenüber bestritt die beklagte Kirchengemeinde zunächst, daß Frl. Orth einen berechtigten Antheil an der Hinterlassenschaft habe und führte als Beweisstück einen Papierstreifen vor, auf die Klägerin und ihr verstorbener Bruder erklärten, daß sie sich auseinandergesetzt hätten und daß die Klägerin gegen Zahlung von 50 000 Mark auf ihre Erbansprüche verzichte. Frl. Orth erkannte jedoch den Auseinandersetzungsschein nicht an und behauptete, sie habe von dem Inhalte des Zettels bei Leistung der Unterschrift keine Kenntniß gehabt, sei vielmehr der Meinung gewesen, daß es sich um eine Vollmachtserklärung handle. Eine Vermögenstheilung habe zwischen ihr und ihrem Bruder nicht stattgefunden. Um die Angelegenheit gütlich zu erledigen, erklärte Frl. Orth sich später bereit, mit der Hälfte des ihr gesetzlich zustehenden Betrages zufrieden zu sein. Die Kirchengemeinde lehnte aber den Vergleichsvorschlag ab und bestritt unter Hinweis auf den angeblichen Auseinandersetzungsschein die Klageberechtigung des Frl. Orth. Diese Einwendung ließ die Kirchengemeinde indeß schließlich wieder fallen, nachdem die Klägerin erklärt hatte, daß sie, obwohl sie überzeugt sei, daß das erste notorielle Testament nicht die wahre Willensbestimmung ihres verstorbenen Bruders gewesen, von der Anfechtung des Testaments absehen wolle, daß sie aber auf die Hälfte des hinterlassenen Vermögens Anspruch erheben und daher anstreben werde, den Auseinandersetzungsschein für nichtig erklären zu lassen. In dem langwierigen Prozeßverfahren kam es deshalb darauf an, festzustellen, ob Frl. Orth thatsächlich Mitbesitzerin des Vermögens gewesen, ob zwischen ihr und ihrem Bruder eine Theilung verabredet worden war und ob der Auseinandersetzungsschein Rechtsgültigkeit besitze. Von beiden Seiten wurde umfangreiches Beweismaterial beigebracht, auf Grund dessen das Gericht jetzt dahin erkannte, daß Frl. Orth die Hälfte des von ihrem verstorbenen Bruder hinterlassenen Vermögens zustehe. Der Streitgegenstand wurde auf 200 080 Mark festgesetzt. Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Rechtsbeistand der Klägerin nunmehr auch das ganze Testament anzufechten.

Vierter Saatbericht

von **Wilh. Werner u. Co.,** landwirthschaftliche Samenhandlung, Berlin, Chausseestr. 3.

Vom 28. Februar 1901.

Die Preise für die hauptsächlichsten Bedarfsartikel haben sich in der vergangenen Woche nur wenig geändert, die großen An-

gebote namentlich von Rothklee haben etwas nachgelassen und, wenn mit Eintritt wärmerer Witterung die Nachfrage sich lebhafter gestalten wird, dürfte dem bisherigen stetigen Sinken der Rothkleepreise auch Einhalt gethan werden. Von Wundklee, Weißklee und schwedischem Klee ist in besseren Qualitäten nicht allzuviel Vorrath vorhanden, so daß diese im Laufe der Saison eher theuer werden. Dasselbe gilt von allen feineren Gräsern, die in der Hauptsache zu den Gräsermischungen für Wiesen, Weiden und Parkanlagen Verwendung finden; die Ernte hiervon ist ziemlich spärlich ausgefallen, so daß sie später — wenn überhaupt noch — doch nur zu höheren Preisen erhältlich sein werden. Thimothee behauptet sich auf der bisherigen Preislage, dagegen haben die Irländer und Schotten ihre Forderungen für englisches und italienisches Raigras abermals erhöht. Ob es gelingen wird, den außergewöhnlich großen Bedarf an Lupinen in diesem Jahr zu decken, erscheint zweifelhaft, mancher Landwirth wird zum Unterpflügen später zu anderen Saaten greifen müssen; ebenso sind Wicken, Peluschken und Serradella in garantirt frischer Waare recht knapp und dürften die Preise dafür bald noch weiter anziehen.

Wir notiren und liefern saatfertig gereinigte Waare mit garantirter Reinheit und Keimkraft per 50 Kilo: Rothklee, inländischer, frei von amerikanischem, französischem und italienischem Klee, mittelfein und fein Mark 52 bis 56, hochfein und extrafein 58—62, amerikanischer 51—53, Weißklee, fein 44—49, hochfein und extrafein 55—65, schwedisch Klee 62 bis 77, Wundklee 60—78, Gelbklee 23—30, Incarnatklee 28—31, echten Steinklee 23—25, Esparsette, einschürige 16—17, zweischürige 18—19; Luzerne, provencer 55—59, ungarische 52—56, norditalienische 48—53; Thimothee 22—29; englisches Raigras, Originalsaat 18—21, italienisches Raigras, Originalsaat 24—28, französisches Raigras 45—51, Knaulgras 40—48, Honiggras 20—32; Schafschwingel 28—34, Wiesenschwingel 58 bis 68; Fioringras, ganz frei von Spelzen 54—58, beste Handelswaare 36—38; Serradella garantirt 1900er Ernte, extra gereinigt 10 bis 11; Lupinen, Wicken, Peluschken, Erbsen und Bohnen in bester Saatwaare zu jedesmaligen Tagespreisen.

Unser nächster Bericht folgt am 7. März.

Vermischte Nachrichten.

— Gegen fünfhundert Berliner Barbier- und Friseurgehülfen beschlossen in einer Nachtversammlung, eine allgemeine Lohnbewegung zu beginnen. Die Lohnkommission wurde beauftragt, die Forderungen möglichst bald den Arbeitgebern vorzulegen. Allgemein wurde betont, daß, im Falle keine Einigung mit den Meistern zu Stande kommt, nicht der Ausstand, sondern der Verruf in erster Linie in Betracht kommen soll. Die Gehülfen verlangen im Wesentlichen einen Wochenlohn von 12 Mark bei ganzer, von 15 Mark bei halber Kost und Logis; ohne Verpflegung 22 Mark.

München, 1. März. Der 26 Jahre alte Student Bruno Levinger vergiftete sich heute im chemischen Laboratorium der Technischen Hochschule wegen Mißerfolge auf chemischem Gebiete.

— Wie man weiß, war der erste Napoleon in Josephine bis über die Ohren verliebt. Einige neue hübsche Beiträge zu diesem Kapitel bringt Frederic Massons soeben erschienenes Werk. Heiter wirkt schon der bloße Katalog des Trousseaus der lebenslustigen Josephine. Für alle Hof- und Ehrendamen sämtlicher Höfe Europas würden die Strümpfe reichen, die sie, ohne sie je anzuziehen, zusammenkaufte, die Dutzende von Hemden, die in den Tiefen ihrer Schränke lagen, mit den vielen Jakonetts, Musselin- und Seidenstoffen, die sie bei den Kaufleuten kaufen und in den Winkeln herumliegen ließ. Der sehr sparsame Napoleon war über diese Vergeudung im höchsten Grade aufgebracht. Mehrere Jahre hindurch bot dieses schlecht zusammenpassende Ehepaar für die Psychologen ein merkwürdiges Schauspiel. Napoleon wollte sich scheiden lassen. Während seines Aufenthaltes in Egypten war ihm hinterbracht worden, daß Josephine ihn mit einem Husarenoffizier betrog; gleich nach seiner Rückkehr hatte er jedoch vor seiner Frau wieder kapitulirt. Aber die Idee der Scheidung, die er damals gefaßt hatte, verließ ihn seitdem nicht mehr völlig. Josephine fürchtete sich davor, nicht etwa, weil die Jahre engere Bande zwischen ihr und Bonaparte geknüpft hätten, sondern weil sie das Leben in den Schlössern und ihre verschwenderischen Gewohnheiten nicht aufgeben wollte. Und Napoleon, dessen Willen die schwierigsten Hindernisse beseitigte, konnte sich ihr gegenüber zu keinem energischen Entschlusse aufraffen. Josephine wußte, wie sie ihn immer wieder an sich fesseln konnte. Das schildert ganz köstlich folgende Scene zwischen den Beiden: Eines Tages begegnet Napoleon Talleyrand und kündigt ihm eine große Neuigkeit an: „Der Entschluß ist gefaßt. Ich lasse mich scheiden!" Talleyrand heißt den Entschluß gut, lächelt, grüßt und geht hinaus. Zufällig begegnet er Herrn de Remusat und sagt: „Wissen Sie schon? „Er" läßt sich scheiden!" Herr de Remusat, der darüber durchaus nicht weiter erstaunt ist, geht und erzählt die Sache seiner Frau. Und natürlich wird die Ankündigung dieses Ereignisses durch die eilfertigen Zungen der Damen im Schlosse schnell weiter verbreitet. Unterdessen kommt die Stunde des Diners heran. Napoleon setzt sich auf seinen Platz, Josephine gegenüber. Ein ziemlich peinliches Zusammentreffen. Die beiden Ehegatten haben keinen rechten Appetit. Man unterhält sich von gleichgültigen Dingen. „Josephine, vergiß nicht, Toilette zu machen!" „Gut." Und Josephine macht Toilette. Sobald sie bereit ist, läßt sie Napoleon benachrichtigen. Aber Napoleon ist krank. Er will sein Zimmer nicht verlassen. Sie sucht ihn auf. „Was haben Sie?" „Ich bin leidend . . . Magenleidend . . . Nervenleidend. . . ." Er weint. „Komm, komm in meine Nähe, Josephine!" Aber sie weigert sich. Sie weist ihn zurecht. Sie spielt die „Würdige". „Sire, beruhigen Sie sich! Sie wissen, was Sie vor haben, machen wir daher ein Ende mit solchen Scenen!" „Josephine, komm zu mir." „Daran denken Sie? Und der Cercle, der auf uns wartet!" „Mag er meinetwegen warten!" „Und unsere Gäste?" — „Man schicke sie nach Hause!" Er läßt seine Frau nicht fort, und es folgt eine Scene mit Thränen und Zärtlichkeiten: „Meine arme Josephine, ich werde Dich nicht verlassen können!" Aber schließlich hat er sie doch verlassen.

— Auch der größte Mann hat seine kleinen Schwächen. So ist z. B. Papst Leo ein leidenschaftlicher Schnupfer. Als er eines Tages einen schönen Kranz von Kardinälen um sich versammelt hatte, zog er seine Tabaksdose heraus, nahm eine lange Prise und reichte dann den Eminenzen die Dose hin. Alle schöpften daraus oder thaten so; nur ein französischer Kardinal wies das Anerbieten mit einer liebenswürdigen Geberde zurück. „Wie? Sie schnupfen nicht?" fragte der Papst — „Nein, heiliger Vater, dieses Laster habe ich nicht." — „Ein Laster!" versetzte Leo XIII. lächelnd. „Wenn es ein Laster wäre, so würden Sie schon längst damit vertraut sein!" Die Eminenzen konnten kaum ihr Lachen unterdrücken, denn jener Kardinal hatte, wie man erzählte, als Offizier eine stürmische Jugend gehabt.

— In der „Revue" findet sich ein interessanter Aufsatz über die Familienverhältnisse des gegenwärtigen türkischen Sultans, die ein scharfes Licht auf den Charakter des jetzigen „Beherrschers aller Gläubigen" werfen, der in höchstem Grade gegen seine Umgebung mißtrauisch ist. Trotz der dreihundert Bewohnerinnen seines Harems besitzt er nur dreizehn Kinder. Den Frauen ist der Besitz von Schminken und anderen Verschönerungsmitteln untersagt, denn der Hausherr fürchtet sich vor — Vergiftung. Auch dürfen keine Hunde gehalten werden. Welcher Art Tragödien im Haremlik auch heute noch sich abspielen, zeigen folgende Vorfälle: Eines Tages verließ der Sultan auf einen Augenblick sein Arbeitszimmer und vergaß auf dem Schreibpult einen seiner kleinen Revolver, welche er immer mit sich trägt. Als er wenige Momente später zurückkehrte, überraschte er eine kleine Haremsklavin von zwölf Jahren, die aus Neugierde in das Gemach getreten war, beim Spielen mit der Waffe, die von der Kleinen als eine Art unbekannten Spielzeugs angesehen wurde. Augenblicklich erwachte im Kopfe des Sultans die Idee, daß ein Attentat auf ihn beabsichtigt sei. Als das Mädchen die schreckliche Aufregung seines Herrn bemerkte, brach es in Thränen aus, was den Sultan in seiner Ansicht nur noch bestärkte. Die Kleine wurde gefesselt und „peinlich" verhört, indem man ihr unter die Fingernägel glühendes Eisen stieß. Freilich kam bei dem Verhör nichts heraus, weil das Mädchen eben nichts zu gestehen hatte. Uebrigens verwendet der Sultan die Damen, deren er überdrüssig ist, zu Spiondiensten, indem er sie an die Harems hervorragender Unterthanen abgiebt. Sie müssen von Zeit zu Zeit wieder im kaiserlichen Harem erscheinen und genau berichten, was sie bei ihren neuen Herren erlauschten. So erfuhr der Sultan u. a. genau, welche türkische Staatsmänner mit den Armeniern sympathisirten. Was den Geschmack Abdul Hamid's betrifft, so zieht er hübsche, graziöse Frauen solchen, die von regelmäßiger Schönheit und stark sind, vor; dadurch unterscheidet er sich von den meisten seiner Unterthanen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. März. Das Vorgehen der Mächte wegen der von China mit Rußland hinsichtlich der Mandschurei gepflogenen Verhandlungen ist nach den Informationen der „Berl. Pol. Nachr." dadurch veranlaßt worden, daß China ein auswärtiges Kabinet, anscheinend das japanische, von der Pression verständigte, mit der Rußland die Unterzeichnung des von ihm vorgeschlagenen mandschurischen Abkommens zu erlangen suche. Nachdem auf diese Weise die Kabinette amtlich Kenntniß von den schwebenden Verhandlungen erhalten hatten, sahen sie sich veranlaßt, im Interesse der Wahrung ihrer eigenen erheblichen Ansprüche dazu Stellung zu nehmen. Deutschland erstrebe in China keine Gebietserwerbungen, welchen Standpunkt anscheinend sämtliche Kabinette mit Ausnahme Rußlands und Frankreichs einnehmen.

Eine imposante Sympathie-Kundgebung für die Buren war die vom Verein deutscher Studenten zu gestern Abend einberufene, von Tausenden besuchte Versammlung, in welcher außer dem Kommandanten Jooft und dem Stabskapitän Dr. Vallentin u. A. auch die Abgeordneten Stöcker und Liebermann von Sonnenberg sprachen. Die Versammlung nahm zum Schluß einstimmig eine Resolution an, in der sie dem Burenvolk, seinem Präsidenten, seinen Generalen Botha und Dewet und seinen im Felde stehenden Kriegern ihre Bewunderung und ihre Sympathie aussprachen.

Posen, 2. März. Die ganze Auflage der Nr. 9 der polnischen Wochenschrift „Praca" wurde wegen eines überaus heftigen Artikels über die preußische Schulpolitik gerichtlich beschlagnahmt, ebenso die ganzen Briefschaften von Redaktion, Expedition und Verlag.

Köln, 2. März. Gestern Abend fand im hiesigen Colosseum eine große öffentliche Sympathiekundgebung für die Buren statt, die zahlreich besucht war.

Pest, 2. März. In der Ortschaft Nemeth im Tolnaer Komitat kam es bei der Uebergabe der verkauften Gemeindeäcker zwischen der Kommission und den Ortsbewohnern zu einem Zusammenstoß, bei welchem 3 Personen schwer, 12 leichter verwundet wurden. Die Gendarmerie besetzte den Ort und eine Untersuchung ist eingeleitet.

Haag, 2. März. In der Umgebung Krügers verlautet, daß thatsächlich Verhandlungen zwischen Kitchener und Botha wegen eines längeren Waffenstillstandes stattfinden. Während desselben beabsichtigt die englische Regierung den Buren solche Vorschläge zu machen, welche es den letzteren ermöglichen, einen ehrenvollen Frieden zu schließen.

Amsterdam, 2. März. Hier verlautet, Präsident Krüger habe Nachrichten betreffend die Uebergabe Botha's erhalten, er ziehe es jedoch vor, diese für sich zu behalten.

Rom, 2. März. Nachdem die Verhandlungen mit Deutschland hinsichtlich der zu ernennenden nichtitalienischen Kardinäle und Bischöfe noch nicht beendigt sind, hat der Papst das Konsistorium bis nach Ostern vertagt.

Brüssel, 2. März. Der päpstliche Nuntius Granilo di Belmonte giebt am Sonntag anläßlich des 92. Geburtstages des heiligen Vaters und der 23. Wiederkehr seines Krönungstages ein großes Diner, an welchem die Minister, das diplomatische Korps und andere hohe Persönlichkeiten theilnehmen werden.

Die Sozialisten beschlossen in ihrer vorgestrigen Versammlung das allgemeine, gleiche Stimmrecht durch Organisation eines allgemeinen Ausstandes zu erlangen. Nach einer längeren Debatte, an welcher die Sozialistenführer van der Velde, Fischer und Laeken Theil nahmen, wurde die Organisation eines Feldzuges und einer Liga, sowie die Bildung einer Ausstandskasse einstimmig beschlossen.

Marseille, 2. März. Die Verstimmung unter den hiesigen ausständigen Hafenarbeitern ist groß. Der Verlust, welcher durch diesen Ausstand erwächst, beläuft sich auf 15 Millionen Franks pro Tag.

London, 2. März. Der Premierminister von Newfoundland hatte gestern Nachmittag eine Unterredung im Kolonialamt mit Chamberlain und Lord Landsdown. — Aus Newfoundland wird gemeldet, daß das Oberhaus einstimmig einen Gesetzentwurf über das Verlangen eines modus vivendi betreffend die Fischereifrage angenommen hat. Das Parlament ist bis zum 31. März verlängert worden.

London, 2. März. Das Kriegsamt hat den aus Afrika zurückgekehrten kanadischen Freiwilligen, welche frische Dienste annehmen wollen, 2000 Mark jährliches Gehalt angeboten. Diejenigen, welche ein neues Engagement angenommen haben, erhielten einen Monat Urlaub, um in ihre Heimath zurückzukehren.

Dublin, 2. März. Ein Boot des hier stationirten Kriegsschiffs ist in der Bai von Bautry gescheitert, wobei 7 Mann ertranken.

London, 2. März. Aus Hopetown wird gemeldet: Dewet versuchte den Oranjefluß bei Brakkir neuerdings zu überschreiten. Es ist dies auch wirklich mehreren kleinen Abtheilungen Dewets gelungen, aber das Gros der Truppen konnte den Fluß nicht überschreiten und befindet sich in der Umgegend von Prieska. Oberst Plumer, welcher Verstärkung erhalten, hat Dewet verhindert, den Fluß bei Mastricht zu überschreiten, und ihm die letzten Geschütze abgenommen. Der Feind befindet sich in vollem Rückzuge und hätte in die Hände der Engländer fallen müssen, wenn eine englische Kolonne, aus Kimberley kommend, den Feind aufgehalten hätte, dem es nunmehr gelang, die Eisenbahn bei Kimberley zu überschreiten. Dewet versucht augenblicklich, bei Sanddrift mit Hertzog über den Fluß zu setzen.

Lord Kitchener drahtet aus Pretoria vom 1. März: Dewet ist nach dem Norden zurückgedrängt worden; wir machten 200 Gefangene und holten zahlreiche Nachzügler ein. 80 englische Soldaten der Kolonialtruppen sind von einer überlegenen Buren-Abtheilung angegriffen und zu Gefangenen gemacht worden, nachdem sie 20 Mann an Todten eingebüßt hatten.

Washington, 2. März. Die von Chaffee angeworbenen 1800 Mann Verstärkungstruppen werden hier als Zeichen einer Drohung gegen den chinesischen Hof angesehen; sie sollen bezwecken, die Rückkehr des Hofes nach Peking zu beschleunigen.

Die Kammer hat den Gesetzentwurf, betreffend die Armee, welcher vom Senat bereits gebilligt wurde, mit den üblichen Zusatzanträgen, betreffend Kuba und die Philippinen, in zweiter Lesung angenommen.

Wie üblich bei jeder Präsidentenwahl, haben sämtliche Staatssekretäre ihre Demission eingereicht. Diese werden indessen vom Präsidenten von Neuem bestätigt werden. Diese Wiederernennung muß aber alsdann vom Senat gutgeheißen werden. Der General Attorney beabsichtigt, sich endgültig aus dem Kabinet am 1. April zurückzuziehen.

Newyork, 2. März. Die amerikanischen Truppen in China werden ihre Stellung bis zum 3. April räumen und nach Manila abgehen. Nur 300 Mann verbleiben als Schutzwache für die Gesandtschaft.

Briefkasten.

Frau B. Fordern Sie den betreffenden Geschäftsinhaber schriftlich auf, Ihre Tochter in der Weise geschäftlich heranzuziehen, zu welcher er sich verpflichtet hat. Sollte diese Aufforderung keinen Erfolg haben, so suchen Sie Hülfe bei dem Gewerbegericht. — R. N. 1. Es erscheinen: in Berlin die „Zeitschrift für Numismatik", in Hannover „Blätter für Münzfreunde" und „Allg. Anzeiger für Münzsammler", in Nürnberg die „Numismatischen Mittheilungen". Lassen Sie sich Probe-Exemplare kommen. 2. Gemeint ist der christliche Kirchenlehrer Aurelius Augustinus. — E. H. in Altdamm. Nr. 16 473 der Mühlhausener Lotterie hat nicht gewonnen. — L. F. Die Handlung des Bräutigams ist zwar vom moralischen Standpunkte nicht zu rechtfertigen, aber rechtlich ist derselbe nicht zu belangen; einen Prozeß, durch welchen der Braut ein Vermögensvortheil geschaffen werden soll, halten wir für vollständig aussichtslos. — Sch. zu F. „Pleuritis sicca" ist der medizinische Name für Rippenfellentzündung. — Y. Z. 1. Das Seemannshaus in Hamburg befindet sich „Am Stintfang". 2. Der „Verein Hamburger Rheder" unterhält im Seemannshause ein Bureau für Stellenvermittelung. — E. K. 20. 1. Am besten ist es, wenn Sie die Blouse in eine Reinigungsanstalt bringen, da wird der Schaden schnell fortgebracht. 2. Am besten mit Gallseife in lauem Wasser. — Karl W. Gegen den Beschluß des Bezirksausschusses in erster Instanz findet die Beschwerde an den Minister der öffentlichen Arbeiten statt. — Anna L. „Wir leben nicht, um zu essen, wir essen, um zu leben" ist ein Spruch von Sokrates. — W. C. 100. Eine Amnestie ist aus Anlaß des Preußen-Jubiläums nicht erfolgt, ist auch in nächster Zeit nicht zu erwarten.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 2. März wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin. Roggen 138,00 bis 139,00, Weizen 150,00 bis 154,00, Gerste 140,00 bis 155,00, Hafer 132,00 bis 140,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 138,00, Weizen 152,00, Gerste 155,00, Hafer 138,00, Kartoffeln —,— Mark.

Naugard. Roggen —,— bis —,— Weizen 152,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Stolp. Roggen —,— bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 120,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Anklam. Roggen 133,00 bis 135,00 Weizen 148,00 bis 151,00, Gerste 135,00 bis 140,00, Hafer 130,00 bis 134,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Anklam. Weizen 135,00, Roggen 151,00, Gerste 140,00, Hafer 134,00, Kartoffeln —,— Mark.

Platz Greifswald. Roggen 133,00, Weizen 151,00, Gerste —,—, Hafer 132,00, Kartoffeln —,— Mark.

Stralsund. Roggen 132,00 bis —,—, Weizen 147,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 128,00 bis —,—, Kartoffeln 35,00 bis —,— Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 1. März.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 144,00 bis —,—, Weizen 157,00 bis —,— Gerste —,— bis —,—, Hafer 150,00 bis —,— Mark.

Platz Danzig. Roggen 126,50 bis —,—, Weizen 155,00 bis 157,00, Gerste 137,00 bis 138,00, Hafer 129,00 bis —,— Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 1. März gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork. Roggen 148,50, Weizen 170,7[illegible] Mark.

Liverpool. Weizen 176,25 Mark.

Odessa. Roggen 151,25, Weizen 176,5[illegible] Mark.

Riga. Roggen 147,50, Weizen 175,5[illegible] Mark.

Magdeburg, 1. März. Rohzucker Abendbörse. 1. Produkt Terminpreise Transit fob Hamburg.) Per März 9,20 G., 9,2[illegible] B., per April 9,30 G., 9,32½ B., per Mai 9,37½ G., 9,42½ B., per Juni 9,42½ G. 9,45 B., per Juli 9,50 G., 9,55 B. per August 9,57½ G., 9,62½ B., per Oktober-Dezember 9,12½ G., 9,20 B. Stimmung ruhig.

Bremen, 1. März. (Börsen-Schluß Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Loko 7,20 B. Schmalz ruhig. Wilcox in Tubs 39¾ Pf., Armour shield in Tubs 39¾ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 40¼ Pf. Speck stetig.

Voraussichtliches Wetter für Sonntag, den 3. März.

Bei warmer Temperatur starker Wolkenzug, vielfach Niederschläge.

Heute früh 7½ Uhr entschlief sanft in Folge eines Herzleidens nach kurzem Krankenlager im Krankenhause Bethanien in Berlin unsere liebe, verehrte, unvergeßliche Frau verw. Sattlermeister

May

Albertine Bertha, geb. Hartmann,

im Alter von 67 Jahren.

Schöneberg-Friedenau-Berlin, den 27. Februar 1901.

Für die Hinterbliebenen:
J. A.
W. Tützscher,
Rechnungsrath.

Friedenau, Schmargendorferstraße 21.

Kirchliches

zum Sonntag, den 3. März (Reminiscere):
Friedens-Kirche (Grabow):
Herr Pastor Keller um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl: Herr Pastor Mans.)

Hamburg, den 1. März 1901.

Neueste Nachrichten
über die Bewegungen der Dampfer der
Hamburg-Amerika-Linie.

D. **Adria**, 1. März 8 Uhr Vorm. von Singapore nach Hongkong.
" **Alesia**, 28. Februar von Tsingtau nach Taku.
" **Alexandria**, von Hamburg nach Baltimore. 28. Februar 9 Uhr 50 Min. Vorm. Cuxhaven passirt.
" **Armenia**, 27. Februar 9 Uhr Vorm. in Galveston.
" **Belgia**, von Baltimore kommend, 28. Februar 10 Uhr 45 Min. Vorm. in Cuxhaven.
" **Bosnia**, 28. Febr. 10 Uhr Vorm. in Baltimore
" **Bogstad**, 26. Febr. 10 Uhr 30 Min. Nachm. in Hamburg.
" **Bulgaria**, 27. Februar 8 Uhr 30 Min. Vorm. in Cuxhaven.
" **Eolo**, 28. Februar in Neworleans.
S.D. **Fürst Bismarck**, 27. Februar 11 Uhr 30 Min. Vorm. von Genua nach Hamburg.
D. **Galicia**, von St. Thomas nach Hamburg, 28. Februar 6 Uhr Vorm. in Havre.
" **Graf Waldersee**, von Hamburg nach Newyork, 26. Februar 10 Uhr 10 Min. Nachm. von Plymouth.
" **Granaria**, 28. Februar 8 Uhr Vorm. in Portland (Maine).
" **Heimfeld**, von Hamburg nach dem La Plata, 28. Februar 9 Uhr 20 Min. Vorm. Cuxhaven passirt.
" **Hispania**, 26. Februar in Neworleans.
R.P.D. **Kiautschou**, 27. Febr. Nachm. in Shanghai.
D. **Paraguassu**, 28. Februar in St. Thomas.
" **Pennsylvania**, 8 Februar 12 Uhr 30 Min. Nachm. in Cuxhaven.
" **Polaria**, von Hamburg nach Westindien, 26. Februar 5 Uhr Nachm. von Antwerpen.
D.-Y. **Prinzessin Victoria Luise**, 27. Februar in Nassau.
D. **Rhenania** 25. Februar in Rio de Janeiro.
" **Sambia**, 26. Februar in Suez.
" **Sarnia**, 28. Februar 5 Uhr Nachm. in Singapore.
" **Savoia**, 28. Februar in Tsingtau.
" **Silesia**, 28. Februar 7 Uhr Vorm. in Singapore.
" **Suevia**, von Hamburg nach Ostasien, 27. Februar 3 Uhr 40 Min. Nachm. Cuxhaven passirt.
" **Troja**, von Hamburg nach Mittelbrasilien, 28. Febr. 9 Uhr 35 Min. Vorm. Cuxhaven passirt.
" **Valdivia**, 28. Febr. 4 Uhr Nachm. in Hamburg.
" **Valencia**, 28. Februar Vorm. in Hamburg.

Berliner Börse vom 1. März 1901.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	169,35
Brüssel	8 Tg.	81,10 G
Skandinav. Plätze	10 Tg.	112,20
Kopenhagen	8 Tg.	112,25
London	8 Tg.	20,46
do.	3 Mt.	20,28
Madrid	14 Tg	59,50
New-York	vista	4,195
Paris	8 Tg.	81,15
do.	2 Mt.	80,85 G
Wien	8 Tg.	85,10
do.	2 Mt.	84,40 G
Schweizer Plätze	8 Tg.	80,95 B
Italienische Plätze	10 Tg.	76,95
St. Petersburg	8 Tg.	215,50 G
do.	3 Mt.	213,60
Warschau	8 Tg.	215,90 G

Bankdiskont 4½. Lombard 5½.

Geldsorten.

Sovereigns	20,44 G
20 Francs-Stücke	16,26 B
Gold-Dollars	4,19 G
Imperials	16,22 B
Amerikan. Noten	4,19
Belgische "	81,15
Englische Bankn.	20,465
Französische "	81,30
Holländische "	169,35
Oesterreich. "	85,15 G
Russische "	216,10
Zollcoupons 100 R.	324,20

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 *M* 1 öst. Gold-Gld = 2 *M* 1 Gld. öst. W. = 1,70 *M* 1 Gld. holl. W. = 1,70 *M* 1 Goldrubel = 3,20 *M* 1 Dollar = 4,20 *M* 1 Livre Sterl. = 20,40 *M* 1 Rubel = 2,16 *M*

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	98,20 G
" "	3½	98 20 G
" "	3	88,60
Preuß. Cons. Anl. c.	3½	98,10 G
" "	3½	98,25 B
" "	3	88,25

D. Reichs-Schatz 1900	4	101,50 G
Barmer Stadt-Anl.	4	100,30
Berliner " 1898	3½	96,20
Breslauer "	3½	94,70 G
Casseler "	3½	—,—
Dortmunder "	3½	92,60 G
Düsseldorfer "	3½	97,00 G
Duisburger "	3½	—,—
Elberfelder "	4	100,60
Essener "	3½	—,—
Halberstädter " 1897	3½	93,50 G
Hallesche " 1886	3½	94,50 G
Hann. Prov.-Obl.	3	—,—
" Stadt-Anleihe	3½	94 60 G
Kölner "	4	10 ,7
Magdeburger "	3½	96,00 B
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	94,00
Pommersche "	3½	94 40
Posener "	3½	94,25 G
" "	3	84,00 G
Rheinprov.-Obl.	3½	95,10
" Ser. 18	3½	—,—
" " 19	3½	95,60
Westfäl. Prov.-Anl.	3	84,25
" "	3½	—,—
Westpr. "	3½	94,00
Berliner Pfandbriefe	5	117,25 G
" "	4½	107,60 G
" "	4	105,50 G
" "	3½	97,50
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	101 80 G
" "	3½	96,00 G
" "	3	85,20 B
Kur- u. Neum. neue "	3½	96,60 G
Ostpreußische "	3½	96 20 B
"	3	85,50 G
Pommersche "	3½	96,00 G
"	3	85,90 G
Posensche 6—10 "	4	102,00
" Serie C. "	3½	95,50 G
" A. "	3	85,75
Sächsische "	4	—,—
" "	3½	97,00 G
" landschaftl. "	3	85,10 G
Schles. altlandsch. "	3½	—,—
" "	4	—,—
" landsch. neue "	3½	—,—
Schlesw.-Holst. "	4	101,60
" "	3½	94,75 B
" "	3	—,—
Westfälische "	4	101,60
" "	3½	—,—
" "	3	—,—
Westpr. rittersch. I. "	3½	95,80 G
" I. "	3	86,25 G
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
"	3½	—,—
Hessen-Nassau "	4	—,—
"	3½	—,—

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	102,10 G
" "	3½	—,—
Pommersche "	4	102 10 G
" "	3½	94,80 G
Posensche "	4	102 10 G
" "	3½	94 80 G
Preußische "	4	101,70 G
" "	3½	94,60 G
Rhein. u. Westf. "	4	102,20 G
" "	3½	95,25 G
Sächsische "	4	101,80 G
Schlesische "	4	101,80 G
" "	3½	95,75 G
Schlesw.-Holst. "	4	—,—
" "	3½	94,60 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3½	—,—
Bremer Anleihe 1899	3½	—,—
Hamb. Staats-Anl.	3	—,—
" " amort.	4	102,90 G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
" Staats-Rente	3	85,50 G

Deutsche Loospapiere.

Ausb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	51,75
Augsburger	—	25,00
Bad. Präm.-Anleihe	4	145,50 G
Bayer.	4	—,—
Braunschw. 20 Thl.-L.	—	130,25
Köln-Mind. Präm.	3½	132,50 B
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	133,00 B
Lübecker	3½	134,00
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,90
Oldenb. 40 Thlr.-L.	3	131,00

Ausländische Anleihen.

Argent. Gold-Anleihe	5	88,25 G
" innere "	4½	74,40 B
Barletta-Loose	—	18,25 G
Bukarest. Stadt-Anl.	4½	86,75 G
Buenos-Aires Gold	4½	74,25 G
" Stadt	6	40,00 B
Chilen. Gold-Anleihe	4½	85,50 G
Chines. Staats- "	5½	101,75 G
" 1895 "	6	103 60 G
" 1896 "	5	94,60 G
" 1898 "	4½	83,10 G
Finländische Loose	—	—,—
Griechische Anleihe	1,60	39,20 G
" Monop.-Anl.	1,75	44,90 B
" Gold- "	1,60	38,30 G
Italienische Rente	4	96,20 B
Lissabon. Stadt-Anl.	4	70,10 G
Merikan. Anleihe kl.	5	98,30
Oesterr. Gold-Rente	4	100,75 B
" Papier- "	4⅕	98 50 G

Oesterr. Silber-Rente	4⅕	98,50 G
" Staatsch. (Lok.)	3	77,50 G
" 1860er Loose	4	138,40 G
" 1864er "	—	359 50
Portug. St.-Anl. 4½	—	39,25 G
Rumän. Staats-Obl.	5	87,60
" " 1889	4	73,50
Russ. cons. Anl. 1880	4	99,75
" Gold- " 1894	3½	—,—
" Staats-Rente	4	96,10 G
" Pr.-Anl. 1864	5	—,—
" " 1866	5	—,—
" Staats-Obl.	3,8	94,60 G
Schwed. Hyp. 1904	4	97,60 G
Serb. Gold-Pfdbr.	5	97,00 G
" amort. St.-A.	4	64,80 G
Spanische Schuld	4	—,—
Türk. Anleihe 1865	1	—,—
" Administr.	5	100 00 G
" 400 Frcs.-L.	—	113,10 G
Ungar. Gold-Rente	4	99,25 B
" Kronen-Rente	4	94,20 G
" Staats-R. 1897	3½	84 20 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau Pfdbr.	4	99,30 G
Bsch.-Hann. 1. 10. 11	3½	91,00 G
" 2—9. 12—15	3½	88,50 G
" 16. 17	4	97,50 G
" unk. 1905 18	4	98,25 G
" 19	3½	88,00 G
" " 1910 20	3½	90,00 G
Dt. Gr. C. Pr.-Pf. 1	3½	118,50 G
" " " " 2	3½	—,—
" " " " 5	3½	90,75 G
" " " " 6	4	98,00 G
Dt. Grdsch.-Obl. 4%	—	41,25 G
Dt. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	110,25 G
"	4	97,50 G
Hamb. Hyp.-Pfdbr.	4	98,00 G
" " alte	3½	89,50 G
Hann. Boderb.-Pfdb.	3½	94,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	4	99,00 G
Meckl.-Str. H.-B.-Pf.	4½	77,50
" "	3	72,50
Mein. Hyp.-Pfdbr.	3½	90,50 G
" Präm.- "	4	129,00 B
Mitteld. Boderd.-Pf.	3½	89,00 G
" 3	4	98,00 G
Nordd. Gr.-Cred. 3	4	95,20 G
" 9	3½	88,75 G
Pomm. Hyp.-Pfdbr.	4	87,50 G
" " 11. 12	4	87,75 G
" " 2. 3	3½	82,30 G
Pr. Boderd.-Pfdbr.	5	112,75 G
" " 4	4½	114,30 G
" " 10	4½	110,75 G

Pr. Ctr.-Bd.-Pfdbr.	3½	90,60 G
" " 1909	4	99,30 G
" " Com.-	3½	93,40 G
Pr. Hyp.-Aktien-Bank	4½	—,—
"	4	82,90
Pr. Pfandbrief-Bank	3½	90,50 B
Rhein. Hyp.-Pfdbr.	4	99,20 G
" Westf. B.-Cr.	4	97,75 G
Sächs. Boderb.-Pfdb.	3½	93,00 G
Schles. "	4	97,50 G
Schwzb. Hypbk.-Pfdb.	3½	90,00 G
"	4	97,75 G
Stett. Nat.-Hypoth.	4½	—,—
" "	4	—,—
" "	3½	84,70 G
" "	3	77,00 G
Westd. Bodencredit	4	98,00 G

Deutsche Eisenbahn-St.-Act.

Aachen-Mastricht	131,00 G
Altdamm-Colberg	128,50 G
Braunschw. Landeseisenb	136,00 G
Crefelder	102,80 G
Dortmund-Gron.-Ensch.	158,25 B
Eutin-Lübeck	56,10
Halberstadt-Blankenburg	—,—
Königsberg-Cranz	135 25 G
Lübeck-Büchen	137,60
Marienburg-Mlawka	74,60
Ostpreußische Südbahn	94,60

Deutsche Eisenbahn-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	128,50 G
Breslau-Warschau	89,00 G
Liegnitz-Rawitsch	—,—
Marienburg-Mlawka	111 30 G
Ostpreußische Südbahn	110,60 B

Deutsche Klein- und Straßenbahn-Actien.

Aachener Kleinbahn	122,50 G
Allgem. Deutsche Klbg.	113,25 G
" Lok.- u. Strb.	167,75 G
Barmen-Elberfelder	214,10 G
Bochum-Gelsenkirchener	124,75
Braunschweiger	125,80
Breslauer Elektr.	142,50 B
" Straßenbahn	182,00
Elektr. Hochbahn	112,75 G
Gr. Berliner Straßenb.	224,00 G
Hamburger "	175,75 G
Magdeburger "	161,80
Stettiner "	127,00 B

Deutsche Eisenbahn-Obl.

Altdamm-Colberg 3½%	92,75 G
Bergisch-Märkische	96,75
Braunschweiger	—,—
Landeseisenb.	92,80 G
Dortmund-Gron.-Ensch.	—,—
Halberstadt-Blankenburg	—,—
Magdeburg-Wittenberge	87,80 G
Stargard-Küstrin 3½%	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	104,60 G
Breslauer Rhederei	127,00 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	129,90
Hansa, Dampfschifff.	145,30 G
Kette, D. Elbschifff.	87,00 G
Neue Stett. Dampfer-Co.	98,00 B
Norddeutscher Lloyd	118,90
Schles. Dampfer-Co.	—,—

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	128,70
Bergisch-Märkische Bank	146,50 G
Berliner Bank	101,25 G
" Handels-Ges.	153 00 G
Braunschw. Bank	116,50 B
Breslauer Diskont-Bank	94,50 G
Chemnitzer Bank-Verein	109,00 G
Comm.- u. Diskont-Bank	119,25 G
Danziger Privatbank	123,00 B
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	208,50 G
" Genossensch.-Bank	108,00 G
Disconto-Comm.	185,50 G
Gothaer Grundkred.-Bank	120,50 G
Hamb. Hypotheken-Bank	148,25 G
Hannoversche Bank	122,50 G
Kieler "	138,10 B
Kölner Wechslerbank	100,30 G
Königsb. Vereins-Bank	113,10 G
Leipziger Bank	[illegible] G
" Credit-Anstalt	180 [illegible] G
Magdeburg. Bank-Verein	[illegible] G
" Privatbank	100,40 G
Mecklenburg. Bank 40%	124,00 G
" Hyp.-Bank	186,00 G
Mecklenb.-Str. Hyp.-Bank	55,00 G
Meining. Hyp.-B. 80%	125,70
Mitteld. Bodencredit	102,10 G
" Credit-Bank	110,80 G
Nationalbank für Dtschl.	128,10 G
Nordd. Creditanstalt	115,00 G
" Grundcredit	90,75 G

Oesterr. Creditbank	211,75 G
Pomm. Hypotheken-Bank	—,—
Preuß. Bodencredit- "	133,50 G
" Centr.-Boden- "	155,50 G
" Hypoth.-Akt.- "	24,00 G
" Pfandbrief- "	115,00 G
Reichsbank	147,80 G
Rheinische Bank	82,00 G
Sächsische "	140,00 G
Westdeutsche "	113,00 B
Westfälische "	114,50 G

Industrie-Actien.

Brauereien: Berliner Union	110,50 G
Bock	164,60 G
Böhm. Brauhaus	206,50 G
Bolle Weißbier	99,00 G
Landré "	199,25 G
Patzenhofer	199,00 G
Pfefferberg	239,75 G
Schöneberg Schl.	178,50 G
Schultheiß	227,50 G
Bochumer	169,75 G
Germania Dortm.	202,00 G
Accumulatoren-Fabrik	125,00
Allgem. Berl. Omnibus	181,25 G
Allgem. Elektr.-Gesellsch.	211,50 G
Aluminium-Industrie	151,25 B
Anglo-Central-Guano	86,25 G
Anhalt. Kohlenwerke	99,50 G
Berl. Elektricitäts-Werke	184,00 G
" Packetfahrt	424 00 B
Berzelius Bergwerk	85,50 B
Bielefeld. Masch.	195,25 G
Bismarckhütte	235,25 G
Bochumer Bergwerk	26 00 B
" Gußstahlwerke	189,25
Braunschw. Kohlenwerke	159,50 G
Bredower Zuckerfabrik	70,50 G
Breslauer Oelfabrik	79,50
Chemische Fabrik Buckau	108,00 G
Concordia Bergbau	264,00 G
Deutsche Gasglühlicht	445,00 G
" Spiegelglas	148,00 G
" Steinzeug	285,00 G
" Waffen u. M.	188,60 G
Donnersmarck-Hütte	202,50 G
Dortmund Union	79 20
Dynamite Trust	159 90 G
Egestorff Salzwerke	147,10 G
Fraustädter Zuckerfabrik	163,75 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	117,50 G
Gladbacher Woll.-Ind.	80,75 G
Görlitzer Eisenbahnbed.	231,50 G
" Masch. conv.	183,90
Hamburger Elektr.-Werke	152,75 B
Hannov. Bau-St.-Pr.	102,25 G
Hannov. Masch.-Pr.	335,50 G
Hibernia Bergw.-Ges.	181,00 G
Hirschberger Leder	132,90 G
" Maschinen	88,00 G
Höchster Farbwerke	340,00 G
Hörderhütte conv. neue	97,00 B
Hoffmann Stärke	167,10 G
Hofmann Waggon	247,00 B
Ilse Bergbau	155,00 G
Köln. Bergwerke	322,00 G
König Wilhelm conv.	184,00 G
" " St.-Pr.	239,00 G
Lauchhammer	103,50 G
Laurahütte	204,75
Ludwig Löwe u. Co.	313,50 G
Magdeb. Allg. Gas	124,25 G
" Baubank	95,25 G
" Bergwerk	446,75 B
" " St.-Pr.	446,75 B
" Mühlen	118,50 G
Nähmaschinenfabrik Koch	138,00 G
Norddeutsche Eiswerke	65,30 G
" Gummi	84,00
" Jute-Sp.	61,50
Nordstern Bergwerk	212,40 G
Oberschles. Chamotte	133,00 B
" Eisenb.-Bedarf	119,80 G
" Eisen-Industrie	111,25 G
" Kokswerke	140,25 G
" Portl.-Cement	113,00 G
Oppelner Portl.-Cement	120,00 G
Osnabrücker Kupfer	79,00 G
Phönix Bergwerk	152,50 G
Posener Sprit-Akt.-Ges.	170,00 G
Rhein-Nassau Bergwerk	126,50
" Metallwerk	127,00 G
" Stahlwerk	165,00 G
Rhein.-Westf. Industrie	209,00 G
" Kalkwerke	105,00 B
Sächsische Gußst. Döhl.	186,50 G
Schering Chem. Fabrik	247,00 G
Schles. Bergb. Zink	328,50
" Elektr.- u. Gasg.	110 00 G
" Kohlenwerk	44,60 G
" Portl.-Cement	150,00 G
Siemens u. Halske	158,25 G
Stettin-Bredow Cement	142,00 B
" Chamotte	299,50 G
" Elektric.-Werke	131,75 G
" Gristow	101,90
" Vulkan B.	197,50 G
Stoewer Nähmaschin.	68,00 G
Stolberger Zink	66,10 G
" St.-Pr.	133,00 G
Stralsund. Spielkarten	124,00 G
Union Chem. Fabrik	124,75 G
" Elektricit.-Ges.	125,25 G
Varziner Papierfabrik	206,50 G
Victoria Fahrrad	49,50 G